

recht hat, braucht man deshalb noch nicht etwa weniger angenehme Manieren zu haben.“

„Ich weiß nicht wegen angenehm oder unangenehm“, sagte Valentin, „aber man muß seinen Grundsätzen treu bleiben, Sir.“

„Natürlich, ja. Man muß unbedingt seinen Grundsätzen treu bleiben. Sehr richtig. Nun, Valentin, auch ich blieb meinen Grundsätzen treu. Wie du, dachte ich, daß es sehr vorzügliche Grundsätze seien. Meine junge Frau und ich wurden uns in einer sehr heftigen Art und Weise uneinig wegen ihrer Vorliebe für Ausgehen und ihrer Weigerung, Kinder aufzubringen. Bis eines Tages nach einem Streit, welcher etwas heftiger und kindischer als sonst ausgefallen war, sie mein Haus verließ — dieses Haus hier, Valentin — und nie wiederkam.“

Aus der schattenerfüllten Ferne sah Herr Lapwing nachdenklich zu Valentin herüber. Jedoch waren Valentins Augen anderweitig beschäftigt: sie sahen Valerest aus seinem Hause stürzen, um nie wiederzukommen. Er konnte es sich sehr wohl vorstellen. Es war just etwas, das Valerest leicht tun konnte, nämlich, aus dem Haus stürzen und nie wiederkommen. Und die Vorstellung wurde immer klarer vor Valentins Augen, und er starrte dieses Bild an.

„Nun“, sagte er schließlich, „so etwas passiert eben. Es muß ja passieren.“

„Ganz recht“, sagte Herr Lapwing, das Gesicht ganz im Schatten. Valentin, mit einer Zigarette spielend, immer noch das Bild vor Augen, fuhr fort: „Ich meine, es ist unvermeidlich, wie? Ein Mann kann nicht dauernd mit einer Frau im selben Haus leben, die über das — das, hm — nun, Sie wissen, eben das Heiligste in ihm lacht. Und außerdem hat sie einen Hund.“

„Ich weiß“, sagte Herr Lapwing, „Herr Tuppy. Netter kleiner Hund.“

„Verfluchter kleiner Hund“, fiel Valentin ein. „Ich kann Ihnen nur sagen, Sir, wenn die Dinge einmal an dem Punkt angelangt sind, an dem ich augen-

blicklich mit Valerest angelangt bin, muß der Krach kommen. Er muß einfach, und damit hat's ein Ende.“

„Natürlich“, sagte Herr Lapwing düster, „gibt es ja auch so etwas wie Liebe.“

Valentin sann in Gedanken versunken darüber nach.

„Nein“, sagte er schließlich. „Da machen Sie eben den Fehler, Sir. Es gab Liebe. Gewiß, es hat Liebe gegeben. Aber sie töteten sie. Ich meine, ich weiß, was ich sage. Es gibt Frauen, die die Liebe behandeln, als sei sie ein ungezogener kleiner Junge, der immerzu in der Ecke stehen müßte und nur, als eine ganz große Begünstigung, einmal alle sechs Wochen hervorkommen darf. Ich habe in der letzten Zeit viel darüber nachgedacht. Valerest hat alles in ihrer Macht Stehende getan, um meine Liebe zu töten.“

„Geschlecht“, sagte Herr Lapwing nachdenklich.

„Geschlecht?“ fragte Valentin.

„Geschlecht“, wiederholte Herr Lapwing unbestimmt.

„Geschlechtsangelegenheiten gewinnen an Bedeutung, wenn ein Mann — hm — sich diese Dinge — hm — versagen muß. Wenn er sie sich — hm — nicht zu versagen braucht, gewöhnt er sich an sie und sie verlieren für ihn jede — hm — Bedeutung. Das haben Frauen nicht gern. Frauen —“

„Der Teufel hole die Frauen!“ meinte Valentin.

„Frauen“, sagte Herr Lapwing, „können recht ermüdend werden. Frauen können unerträglich sein. Ich war zweimal verheiratet. Wenn eine Frau ihrem Mann treu ist, bringt sie es gewöhnlich fertig, auf irgendeine andere Art und Weise ihm etwas anzutun. Die Tatsache allein, daß sie treu ist, läßt sie glauben, daß sie ein Recht dazu hat — nun, sagen wir einmal unangenehm zu werden. Das treue Weib glaubt außerdem, daß sie das Recht habe, sich in treulosen Launen zu ergehen —“

„Treulose Launen“, wiederholte Valentin nachdenklich, „sehr gut.“